

Burgenfahrt 1992

Autor(en): **Korner, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **50 (1992)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgenfahrt 1992

Nach der letztjährigen Reise ins Baselbiet, führte die 24. Burgenfahrt in die Innerschweiz. Die gute Idee hatte Dr. H.R. Thüer. Die beiden Ziele hiessen Klosteranlage Kappel am Albis und die Burg in Zug. Die Organisation besorgten gemeinsam die Heimatvereinigung Wiggertal und die Historische Vereinigung Zofingen.

Traditionellerweise luden die beiden Vereinigungen am zweiten Septembersonntag zur Reise. Nachdem alle 80 «Historiker» eingesammelt waren, führte die Reise bei prächtigem Herbstwetter über Willisau–Sursee–Baar nach Kappel am Albis. Unterwegs bereitete uns Dr. H.R. Thüer, Willisau, auf die verschiedenen Burgstellen vor und zeigte überraschende Zusammenhänge auf. Es ist immer eine Freude, seinen fundierten Ausführungen zu lauschen. So erreichten wir bestens eingestimmt Kappel.

Das Kloster Kappel

Schon bei der Anfahrt gewannen wir einen ersten Überblick über die lieblich in die Landschaft gebettete Anlage. Es erstaunt immer wieder, wie harmonisch sich mittelalterliche Bauten in die Umgebung einpassen. Das Kloster Kappel wurde 1185 gestiftet. Bischof Hermann von Konstanz, der damalige Diözesanherr, bestätigte im Sommer die Stiftung. Damit war Kappel zwar gestiftet, aber noch nicht eigentlich gegründet. Die Gründung erfolgte durch die Berufung der Zisterzienser in diese neue Stiftung. Es handelte sich beim weitläufigen gestifteten Landbesitz nicht um wohlbebautes, gepflegtes Land, sondern um eine Einöde mit Ried, Busch, Wald und einigen freien Höfen, die nun

dem Kloster zehntenpflichtig wurden. Die Zisterzienser galten im Hochmittelalter als hervorragende Pioniere sowohl in der Landkolonisation als auch im Bauen.

Der Bau der Kirche und der übrigen Klosteranlage dauerte sehr lange. 1250 wurde mit dem Chor begonnen, aber erst im 14. Jahrhundert erfolgte der Bau des Langhauses mit seinen beiden Nebenschiffen. Um den Kreuzgang, der sich an die Längsseite der Kirche anschliesst, gruppierten sich die Gemeinschaftsräume, der Kapitelsaal, die Bibliothek und das Refektorium (Speisesaal) sowie die Zellen der Mönche.

1443, während des Alten Zürichkrieges, wurde das Kloster von den Innerschweizern heimgesucht, geplündert und niedergebrannt. Nur die Kirche blieb vom Brand einigermaßen verschont. Der Wiederaufbau der Anlage wurde kurz nach der Brandschatzung an die Hand genommen.

Die Reformation machte auch vor Kappel nicht halt. Schon 1523 wurden alle Bilder aus der Kirche entfernt und die Wände weiss übertüncht. Zwei Jahre später wurde zum letzten Mal die Messe in der alten römischen Tradition gefeiert. Die Klosterkirche wurde in eine reformierte Predigtkirche umgewandelt, und am 29. März 1526 feierte man erstmals das reformierte Abendmahl.

Die Kappeler Kriege

Wer erinnert sich nicht an die Schilderung des I. Kappelerkrieges mit der legendären Milchsuppe? Das muss ja noch friedlich gewesen sein, wenn man sich gemeinsam am grossen Becken versammelte und sich stärkte. Doch 1531, beim II. Kappelerkrieg, ist von dieser Idylle nichts mehr zu spüren. In der Schlacht am 11. Oktober fällt der Abt des Klosters an der Seite seines besten Freundes Zwingli. Das Kloster wurde von den Innerschweizern total geplündert und bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Wieder blieb die Kirche weitgehend verschont, aber die prächtigen Glasfenster wurden fast alle zerstört. Nach dem Friedensschluss am 16. November 1531 begann der Wiederaufbau der Anlage.

Kappel heute

Die Kirche fällt durch ihre Schlichtheit auf. Keine andere Schweizer Zisterzienserkirche ragt so schmal und hoch himmelwärts. Mittelschiff, Querschiff und Chorarm streben als liegendes Kreuz weit hinauf in den Himmel, Christus entgegen. Die heute noch erhaltenen Fragmente an Glasgemälden, Gestühl und Wanddekor lassen erahnen, was für eine harmonische Geschlossenheit dieser Raum einmal bildete. Doch heute noch beeindruckt die Gesamtheit der Form. Daneben bieten unzählige Details dem Besucher einen tiefen Einblick in das künstlerische Können der Erbauer.

Die angrenzenden Gebäulichkeiten werden heute als «Haus der Stille» genutzt. Eine initiative Leitung bietet Kurse verschiedenster Art an oder stellt die vielen Räume für Seminare oder Besinnungswochen zur Verfügung. Wir liessen uns von der Beschaulichkeit ergreifen und freuten uns an der informativen Diaschau, am stillen Kreuzgang und an der prächtigen Kirche. Etwas lauter ging es dann im tiefen Kellergewölbe zu, wo wir uns bei Kaffee und Kuchen stärkten. Eifrig wurde in Prospekten geblättert und gelesen. Doch schon bald galt es Abschied zu nehmen. Tief beeindruckt verliessen wir Kappel im Bewusstsein, einen kleinen Abschnitt der Schweizer Geschichte erlebt zu haben.

Die Burg in Zug

Unsere modernen Reiseautos brachten uns anschliessend mitten in die Stadt Zug. Hier öffnete das Museum «In der Burg» seine Tore für uns. Herr Keller, Konservator, wies in seiner Einführung auf die verschiedenen Bauetappen des Gebäudes hin. Im frühen Mittelalter lag die Burg ausserhalb der Stadtmauern. Es verwundert daher nicht, dass Wassergraben und Mauern die Burg schützten. Doch schon bald wuchs Zug hügelwärts, und die Burg stand plötzlich mitten in der Stadt. Die verschiedenen Erweiterungen am alten Wehrturm lassen sich heute noch gut ablesen. Die gesamte Anlage wurde vor zehn Jahren prächtig restauriert und beherbergt heute ein sehr vielfältiges Museum. Da könnte man sich tagelang verweilen!

Prunkstück im Untergeschoss bildet der aus dem 16. Jahrhundert stammende Flügelaltar. Daneben fallen verschiedene sakrale Gegenstände auf, die von der mittelalterlichen Frömmigkeit Zeugnis ablegen. Ein wertvoller Kirchenschatz ergänzt die Sammlung. Die drei Stockwerke geben einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Stadt Zug. Was da alles zu sehen ist! Prähistorische Funde weisen auf die frühe Besiedlung der Gegend hin. Die Entwicklung der Stadt Zug wird mit einem massstabgetreuen Modell gezeigt. Eine Fahne aus dem «Saubannerzug» erinnerte an weniger ruhmreiche Taten der Inner-schweizer. Uniformen, Waffen, Münzen und Wappenscheiben vervollständigen die eindrückliche Sammlung. Im ersten Obergeschoss ist eine ganze Wohnung eingerichtet, so dass man sich das Leben im ausgehenden Mittelalter wirklich vorstellen kann. Alle waren sich einig, dieses Museum bietet so viel, dass man wieder einmal hinfahren wird. Der einstündige Rundgang hat einen ersten Eindruck vermittelt.

Unsere Reise führte weiter durchs Freiamt, vorbei an obstbehangenen Bäumen, über den Lindenberg an den Hallwilersee, hinauf nach Schwarzenbach. Im stattlichen «Löwen» setzten wir uns an den gedeckten Tisch und genossen den traditionellen Burgenteller. Wir hielten Rückschau auf einen sehr lehrreichen Nachmittag mit vielen neuen Eindrücken. Alle waren sich einig, die Burgenfahrt 1992 bot viel Abwechslung. Dr. Alois Häfliger, Willisau, Präsident der Heimatvereinigung Wiggertal, dankte allen für das gezeigte Interesse und wünschte sich für das nächste Jahr wieder eine so grosse Teilnehmerzahl. Dr. Paul Burger, Zofingen, dankte namens der Historischen Vereinigung Zofingen den Organisatoren und gab seiner Freude Ausdruck über die mustergültige Durchführung und die geschickte Wahl der beiden Ziele. Alle kehrten bereichert ins Wiggertal zurück und freuen sich schon heute auf die nächste Burgenfahrt im September 1993.

Willi Korner